



Dresdner Reden 2015

8. Februar 2015
Carla Del Ponte
Internationale Justiz.
Meine Zeit als Chefanklägerin

Eine Veranstaltungsreihe des Staatsschauspiels Dresden und der Sächsischen Zeitung.

Sächsische Zeitung

Was uns verbindet.

Die Dresdner Reden 2015

Auch in diesem Jahr setzen wir die traditionsreiche Reihe der Dresdner Reden fort, die in Kooperation mit der Sächsischen Zeitung seit mehr als zwei Jahrzehnten am Staatsschauspiel stattfindet. Jedes Frühjahr laden wir Persönlichkeiten aus Kunst, Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft ein, auf der Bühne des Staatsschauspiels eine Rede zur Zeit zu halten.

1. Februar: Heinz Bude

Soziologe, Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel

Pegida, die Gesellschaft der Angst und der Protestbegriff des Volkes

8. Februar: Carla Del Ponte

Juristin, Syrien-Beauftragte der Vereinten Nationen, ehemalige Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag

Internationale Justiz. Meine Zeit als Chefanklägerin

15. Februar: Jakob Augstein

Chefredakteur und Verleger der Wochenzeitung „Der Freitag“

Willkommen zur deutschen Tea Party: Von der Krise des Kapitalismus profitiert der rechte Populismus. Wie reagieren Politik und Medien? Mit Kapitulation.

22. Februar: Andreas Steinhöfel

Kinderbuchautor; z. B. „Rico, Oskar und die Tieferschatten“

Mythos Kinderbuch – Wie Jim Knopf aus mir keinen besseren Menschen machte

1. März: Michael Krüger

Ehemaliger Verleger des Hanser Verlages, Autor und Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste

Die Enzyklopädie der Toten und das Internet

Carla Del Ponte, Jahrgang 1947, arbeitete zunächst als Staatsanwältin, später als Bundesanwältin der Schweiz, bevor sie 1999 zur Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofes für die Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien und für den Völkermord in Ruanda in Den Haag ernannt wurde. Anschließend war sie von 2008 bis 2011 Botschafterin der Schweiz in Argentinien. Seit 2012 untersucht Carla Del Ponte im Auftrag der Vereinten Nationen Menschenrechtsverletzungen in Syrien. Für ihren unermüdlichen Kampf um die Durchsetzung der Menschenrechte wurde sie vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Westfälischen Friedenspreis und zuletzt mit dem Freiheitspreis der FU Berlin.

Carla Del Ponte

Liebes Publikum,

die Dresdner Rede von Carla Del Ponte wurde ohne Manuskript frei gehalten und war stark geprägt von der mehrsprachigen Herkunft der gebürtigen Tessinerin. Auch bestand ein wesentlicher Teil ihres Auftritts aus einer Interviewsituation, bei der das Publikum Fragen an die Rednerin richten konnte.

Wir haben daher für Frau Del Pontes Rede auf den üblichen Textabdruck an dieser Stelle verzichtet. Sie können sie jedoch als Audiodatei jederzeit und in voller Länge auf unserer Internetseite (www.staatsschauspiel-dresden.de) nachhören.

Macht und Ohnmacht

von Peter Ufer

Sächsische Zeitung, 9. Februar 2015

In Palermo weiß jeder, wer „Carla, die Pest“ ist. Carla Del Ponte jagte Mafiosi. Später war sie Chefanklägerin des Internationalen Kriegsverbrechertribunals. Jetzt ermittelt sie in Syrien. Bei den Dresdner Reden sprach sie offen über Täter und politische Tabus.

Als der Serbe Slobodan Milošević 2001 verhaftet wird, da feiert Carla Del Ponte in ihrem Büro in Den Haag. „Meine Mitarbeiter und ich suchten nach Champagner, aber wir fanden keinen. Also tranken wir schlechten Rotwein, irgendetwas brauchten wir ja, um darauf anzustoßen.“ Das sagt die frühere Chefanklägerin des UN-Kriegsverbrechertribunals. Sie meint noch, dass man bei Verhaftungen eigentlich nicht feiern und so etwas schon gar nicht öffentlich erzählen sollte, aber die Freude darüber kann und will sie sich nicht verkneifen. Bis heute nicht. Es war schließlich ihr Erfolg.

Die Frau, die heute ihren 67. Geburtstag feiert (Glückwunsch!), berichtet während ihrer „Dresdner Rede“ auch von einem Vier-Augen-Gespräch mit Silvio Berlusconi. Und das Publikum im ausverkauften Schauspielhaus bekommt eine Ahnung von der Banalität politischer Überlebensstrategien. „Der Mann sprach mit mir fünf Minuten lang über Kriegsverbrechen und 35 Minuten über seine Chancen, sich gegen Korruptionsvorwürfe zu wehren. Er bat um meine Hilfe“, sagt Carla Del Ponte, und ihre Mundwinkel spiegeln die Verachtung dieses lächerlichen Versuches des früheren Ministerpräsidenten Italiens.

Die Anwältin sagt, dass es ohne politischen Willen der Staaten auf internationaler Ebene keine Anklagen gegen Täter geben könne. Deshalb reiste sie während der Ermittlungen zu den Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien zu Berlusconi, genau wie zu Gerhard Schröder, der bestens vorbereitet gewesen wäre, sprach mit Joschka Fischer, der frech und intelligent sei,

aber immer nur gegessen habe. Sie flog nach London in die Downing Street 10 und verstehe endlich, warum im Fernsehen die Tür immer nur von außen gezeit würde. „Innen ist es sehr bescheiden.“ Die amerikanische Außenministerin Condoleezza Rice hätte nichts gewusst, die Vorgängerin Madeleine Albright dagegen alles. „Allerdings vergaß sie nach unserem Treffen ihre kleinen weißen Kärtchen, auf denen meine Lebensdaten und meine persönlichen Interessen notiert waren“, sagt die Anwältin.

Mit jeder Anekdote verbindet Del Ponte eine kleine Wahrheit. Und plötzlich nimmt die Rolle der USA bei ihrer Rede am vergangenen Sonntag einen zentralen Punkt ein. „Der Verteidiger von Slobodan Milošević legte uns damals ein Abhörprotokoll eines Geheimdienstes vor, in dem zu lesen war, dass ein UN-Pilot vor einem Bombardement darauf hingewiesen wird, dass sich an seinem Zielpunkt nur Zivilisten befinden. Der Pilot bekam dennoch den Befehl zu bombardieren, und es starben 220 Zivilisten.“ Sie schaut in den Saal und sagt, dass sie daraufhin wissen wollte, wer den Befehl gab. „Aber ich blieb erfolglos, denn die NATO kooperierte nicht“, sagt Del Ponte. „Und ohne Kooperation keine Ermittlungen, keine Täter, keine Anklage.“

Das bleibt zunächst so im Raum stehen. Aber am Ende ihrer Rede folgt eine Frage-Antwort-Runde mit dem Publikum, und der Chefdramaturg des Staatsschauspiels Robert Koall moderiert der Juristin die sehr ausführlich gestellte Frage einer Dame aus dem Publikum zu: Warum stand noch nie ein US-Präsident vor dem Internationalen Gerichtshof, obwohl die USA gegen Völkerrecht verstoße? Und: Tut sie das? Die Schweizerin zögert keine Sekunde und sagt: „Das wissen wir doch alle, aber es fehlen uns die Instrumente.“ Dann wiederholt sie: „Wenn ein Land nicht kooperiert, können wir nichts machen. Es gibt politische Mächte, wo Sie keine Ermittlungen durchführen können.“

Mit einem anderen Krieg passiere übrigens zurzeit Ähnliches, sagt sie. Als UNO-Ermittlerin der unabhängigen internationalen Untersuchungskommission zu Syrien ist sie vor wenigen Tagen aus dem Nahen Osten zurückgekehrt, und was sie dort von Flüchtlingen gehört habe, sprengte alles bisher Dagewesene. „Ich glaubte, viel erlebt zu haben, aber das stimmt nicht. Es wird dort gefoltert, bevor getötet wird. Und zwar möglichst lange.“ Inzwischen existiere Syrien de facto nicht mehr. „Es gibt nur noch Krieg und Opfer“, sagt Carla Del Ponte. „Und wir lassen das zu.“ Zu den rivalisierenden Rebellengruppen und der Armee von Präsident Assad wären vor etwa einem Jahr die Söldner des sogenannten Islamischen Staats hinzugekommen. Alle kämpfen gegen alle. Die Zahl der Vertriebenen liege bei zehn Millionen, davon leben rund vier Millionen in den umliegenden Ländern, 2,4 Millionen Kinder können nicht zur Schule gehen, sondern werden als Kämpfer missbraucht oder leben traumatisiert in Lagern. In Syrien selbst war Del Ponte nicht. „Die Regierung hat mich zwar eingeladen, aber nur als Privatperson“, erklärt sie. „Wir führen Listen mit Namen von Personen, die Kriegsverbrechen begangen haben könnten, und zwar von allen Seiten. Ich habe genug, um sie verhaften zu können. Aber solange wir kein Mandat der internationalen Gemeinschaft haben, sind uns die Hände gebunden.“ Dieses Mandat müsste der UN-Sicherheitsrat erteilen. Doch bisher habe Russland von seinem Vetorecht Gebrauch gemacht und so die Schaffung eines Sondertribunals zu Syrien verhindert. Dass Russland als Verbündeter des Regimes von Assad vom Veto Gebrauch mache, sei ärgerlich, aber legitim, sagt Del Ponte. „Die Oppositionellen haben schließlich auch Verbündete: die USA, Saudi-Arabien und Katar zum Beispiel.“

In diesem Augenblick verschwindet ihr Lächeln, sie könnte jetzt von der Ohnmacht ihres Handelns sprechen. Aber das tut sie nicht. Sie spricht davon, dass es Ende März einen Syrien-Bericht geben wird. Und sie antwortet auf eine Frage aus dem Publikum, wer denn nun ihrer Kenntnis nach in Syrien chemische Waffen eingesetzt habe: „Beide Seiten: Regierung und Opposition.“

Sie steht damit zwischen den Fronten, aber da steht sie schon immer und hat gelernt, damit umzugehen. „Mit dem Alter vergehen die Ängste“, sagt sie. „Ich bin froh, dass ich nicht jung gestorben bin.“ Sie wuchs auf in Bignasco, ganz in der Nähe von Lugano. Ein Tessiner Sturkopf sei sie, steht in vielen ihrer Porträts. Ihr Vater, ein Gastwirt, wollte sie nur verheiraten, aber die Tochter gehorchte nicht, sondern studierte internationales Recht in Bern, an der Universität Genf und in Großbritannien. Sie spricht Italienisch, Deutsch, Französisch und Englisch.

Ab 1972 arbeitete sie in einer Rechtsanwaltspraxis in Lugano, 1975 gründete sie ihre eigene Kanzlei. Die junge Anwältin begann sich auf Scheidungen zu spezialisieren, aber irgendwann war sie gelangweilt davon. „Als Verteidigerin für Kleinkriminelle habe ich weitergemacht, aber das war nicht mein Ding. Ich wollte anklagen, nicht verteidigen“, sagt sie.

In den 1980er-Jahren arbeitete sie mit dem italienischen Richter Giovanni Falcone zusammen, spürte kompromisslos den Verbrechen der Mafia nach und entging 1989 im Ferienhaus Falcones bei Palermo nur knapp einem Sprengstoffanschlag. „Von Falcone habe ich viel gelernt, zum Beispiel, dass es beim Vortrag der Anklage immer auf die ersten Minuten ankommt.“

Mafiosi nannten sie „Carlita de Peste – Carla, die Pest“. Auch auf einer Autobahnfahrt wäre sie fast getötet worden, aber sie bat ihre Beschützer irgendwann, ihr nicht mehr zu erzählen, was hätte passieren können. „Ich wollte es nicht mehr wissen, um in Ruhe arbeiten zu können.“ 1994 wurde sie zur Schweizer Bundesanwältin berufen und 1999 zur Chefanklägerin sowohl des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien als auch des Internationalen Strafgerichtshofs für Ruanda. Mit ihren Mitarbeitern sammelte sie Beweise. „Sie müssen Listen haben von den Tätern, sie müssen Beweise haben für ihre Taten. Damit beginnt die Arbeit“, sagt die Frau, in deren Gesicht sich ihre Karriere eingegraben hat.

Aus dem früheren Jugoslawien verhafteten wir 161 Täter und stellten sie vor Gericht. Nüchterne Bilanz von Del Ponte, die in Massengräber stieg, die den Duft der Toten roch, Leichen identifizieren ließ, die Ermittler erlebte, die nach drei Wochen ausgewechselt werden mussten, weil sie nur schwer verkrafteten, was sie da sehen mussten. „Es geht immer um die Opfer“, sagt Del Ponte. Und deshalb war sie wütend, als Slobodan Milošević starb, bevor sie ihm die Anklage vortragen konnte. „Wie ein Engel lag er im Bett. Keine Strafe heißt, kein Trost für die Opfer“, sagt die Anwältin, und jeder spürt jetzt, was sie fühlt. Dann sagt sie noch, dass Völkermord nur eine Strafe kenne: lebenslänglich. Im Jahr 2007 trat sie als Chefanklägerin zurück, wurde Botschafterin der Schweiz in Argentinien. Jetzt lebt sie in Ascona, würde gern Golfen gehen oder Bridge spielen. „Wissen Sie, wie schön es ist, Bridge zu spielen“, fragt sie am Morgen beim Kaffee kurz vor ihrer Rede im Schauspielhaus. Jeder kann sich vorstellen, wie die elegante Dame mit ihren Freundinnen am Tisch sitzt, auf den See hinausschaut und von damals erzählt. Aber es wäre wohl nicht diese Carla Del Ponte, die wir da sehen würden. Sie fliegt morgen nach New York zum UN-Sicherheitsrat.

Ruhe- und rastlos: Carla Del Ponte bei den Dresdner Reden 2015

von Michael Ernst

Dresdner Neueste Nachrichten, 9. Februar 2015

Die Voraussetzung für Freiheit ist Frieden. Und Frieden gibt es nicht ohne Gerechtigkeit. Mit solchen Binsenweisheiten wurde gestern die zweite der diesjährigen Dresdner Reden eröffnet. Im Gedränge zum Einlass ins Schauspielhaus fielen Sätze wie dieser: „Nur gut, dass es diese Reihe gibt! Da kann man endlich mal wieder kluge Menschen hören.“ Ein kluger Mensch war an diesem Sonntag tatsächlich zu Gast. Dass es dennoch der Binsenweisheiten von Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit bedarf, liegt an der offenbar wachsenden Anzahl von intoleranten und ungebildeten Menschen überall auf der Welt, die verführbar genug sind, sich nur mit Gewalt durchzusetzen. Carla Del Ponte, die einstige Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofes für die Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien und für den Völkermord in Ruanda in Den Haag, sie hat eine Stimme, um sich gegen diese Gewalt einzusetzen.

Ein solcher Werdegang war der heute vor 68 Jahren geborenen Schweizerin keineswegs vorgezeichnet. Als Juristin hatte sie eine eigene Kanzlei, wurde Bundesanwältin ihres Landes und war bis zur Pensionierung dessen Botschafterin in Argentinien. Ruhe- und rastlos ist sie bis heute geblieben.

Erstaunlich herzlich referierte Del Ponte über ihre Erfahrungen in Jugoslawien, Ruanda und Syrien. All das unbeschreibliche Leid, das sie in diesen Kriegsgebieten erleben musste, hat sie nicht bitter gemacht. Auch die teils ignoranten Begegnungen mit der Arroganz der Macht haben sie nicht demotiviert – sei es ein Biscuit futternder Joschka Fischer, eine ahnungslos kühle Condoleezza Rice oder ein eitler Silvio Berlusconi, der ganze fünf Minuten mit ihr über Kriegsverbrechen sprach und sich mehr als eine halbe Stunde lang von Korruptionsvorwürfen freiwaschen wollte. Schlimm dürften die Erinnerungen an Bill Clinton und Jacques Chirac wiegen, die während Del Pontes Amtszeit eine Festnahme von Radovan Karadžić und Ratko Mladić verhinderten, denen die Massaker von Srebrenica vorgeworfen werden.

Als allerdings Slobodan Milošević festgenommen wurde – was nur wegen der serbischen EU-Beitrittsverhandlungen möglich war –, da hätten Carla Del Ponte und ihre Mitarbeiter am liebsten Champagner getrunken. Umso wütender sei sie gewesen, als er vor seinem Prozess in Den Haag starb: „Wie ein Engel im Bett!“ Völkermord aber habe nur eine Strafe verdient, das sei lebenslänglich und müsse auch wirklich lebenslänglich bedeuten.

Carla Del Ponte hat Massengräber gesehen, in denen hunderte Menschen verscharrt worden sind, sie hat als Kämpfer missbrauchte Kinder erlebt, die für immer traumatisiert sind, sie hat Armut und Leid zahlloser Menschen erfahren, denen sie nichts sehnlicher wünscht als Frieden. Ihrer Mission ist sie auch nach der Pensionierung treu geblieben, was sie vor Überraschungen nicht bewahrt: „Ich hätte gemeint, schon alles gesehen zu haben. Aber solche Foltermethoden wie in Syrien sah ich noch nicht. Da wird gefoltert, bis nichts mehr geht, erst dann werden die Menschen getötet.“ Seit dreieinhalb Jahren erstattet sie darüber Bericht, aber der Sicherheitsrat entscheidet nicht. Diese totale Straflosigkeit sei nicht zuletzt dem russischen Veto geschuldet. Als Juristin ist Del Ponte nicht einseitig. Angesprochen auf die völkerrechtswidrigen Kriege

der USA erklärt sie: „Das wissen wir doch alle.“ Aber man habe nicht die Instrumente, dies zu ahnden oder gar zu verhindern. Auch im Hinblick auf den Gaza-Konflikt wird sie deutlich: „Es ist an der Zeit, dass überall ermittelt wird, wo Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit geschehen!“ Wie weit entfernt die Welt davon noch ist, machte Carla Del Ponte an einem Beispiel aus Bosnien-Herzegowina deutlich. Ein NATO-Bomber meldete Zivilisten an seinem Einsatzziel. Auf Befehl der italienischen US-Luftwaffenbasis in Aviano musste er das Ziel dennoch bombardieren. 220 Menschen wurden ermordet, doch der schuldige Kommandeur blieb unbekannt. Die NATO kooperiere nicht mit dem Tribunal in Den Haag, musste Del Ponte feststellen, die würde nur lügen und hätte sämtliche Unterlagen zerstört.

Spielzeit 2014/2015

Herausgegeben vom Staatsschauspiel Dresden → Intendant: Wilfried Schulz → Gestaltung: Andrea Dextor → Alle Rechte liegen bei den Rednern und Autoren.

Dresdner Reden 1992 – 2015

1992

Günter Gaus – Christoph Hein – Egon Bahr – Willy Brandt
Dieter Görne, Thomas Rosenlöcher, Uta Dittmann, Wolfgang Ullmann

1993

Hans-Dietrich Genscher – Friedrich Schorlemmer – Tschingis Aitmatow – Regine Hildebrandt
Hildegard Hamm-Brücher, Heinz Czechowski, Heinz Eggert, Rainer Kirsch

1994

Heiner Geißler – Konrad Weiß – Wolfgang Thierse – Christa Wolf
P. Lothar Kuczera S.J., Benedikt Dyrlich, Hanna-Renate Laurien, Antje Vollmer

1995

Horst-Eberhard Richter – Alfred Hrdlicka – Kurt Biedenkopf – Walter Jens
Hans-Joachim Maaz, Werner Stötzer, Ludwig Güttler, Günter Jäckel

1996

Hildegard Hamm-Brücher – Margarita Mathiopoulos – Dževad Karahasan – Fritz Beer
Wolfgang Lüder, Bärbel Bohley, Hubert Kross jr., Dieter Schröder

1997

Günter de Bruyn – Libuše Moníková – Günter Grass
Thomas Rosenlöcher, Friedrich Christian Delius, Volker Braun

1998

Jens Reich – Fritz Stern – Adolf Muschg – György Konrád
Janusz Reiter, Kurt Biedenkopf, Sigrid Löffler, Karl Schlögel

1999

Jutta Limbach – Brigitte Sauzay – Andrei Pleșu – Rolf Schneider
Steffen Heitmann, Rudolf von Thadden, György Konrád, Hans-Otto Bräutigam

2000

Peter Sloterdijk – Wolfgang Leonhard – Wolf Lepenies
Eberhard Sens, Johannes Grotzky, Friedrich Schorlemmer

2001

Adolf Dresen – Rita Süßmuth – Daniel Libeskind – Volker Braun
Sigrid Löffler, Wolfgang Thierse, Heinrich Wefing, Friedrich Dieckmann

2002

Bassam Tibi – Alice Schwarzer – Daniela Dahn – Egon Bahr
Reiner Pommerin, Alexander U. Martens, Ingo Schulze, Friedrich Schorlemmer

2003

Michael Naumann – Susan George – Wolfgang Ullmann
Moritz Rinke, Peter Weißenberg, Jens Reich

2004

Hans-Olaf Henkel – Joachim Gauck – Karl Schlögel
Martin Gillo, Frank Richter, Alexandra Gerlach

2005

Dieter Kronzucker – Klaus von Dohnanyi – Christian Meier – Helmut Schmidt
Susanne Kronzucker, Aloys Winterling, Dieter Schütz

2006

Hans-Jochen Vogel – Heide Simonis – Margot Käßmann – Joschka Fischer
Christoph Meyer, Dieter Schütz, Reinhard Höppner, Mario Frank

2007

Gesine Schwan – Valentin Falin – Gerhard Schröder – Oskar Negt
Katrin Saft, Egon Bahr, Martin Roth, Friedrich Schorlemmer

2008

Elke Heidenreich – Lothar de Maizière – Peter Stein – Julia Franck
Karin Großmann, Hans-Joachim Meyer, Peter Iden, Eva-Maria Stange

2009

Fritz Pleitgen – Jörn Rösen – Jan Philipp Reemtsma – Meinhard von Gerkan
Wolfgang Donsbach, Jürgen Straub, Harald Welzer, Wolfgang Hänsch

2010

Kathrin Schmidt – Dieter Wedel – Peter Kulka – Bernhard Müller
Jörg Magenau, John von Düffel, Dieter Bartetzko, Eva-Maria Stange

2011

Charlotte Knobloch – Rüdiger Safranski – Jonathan Meese – Dietrich H. Hoppenstedt

2012

Frank Richter – Gerhart Rudolf Baum – Andres Veiel – Ingo Schulze – Ines Geipel

2013

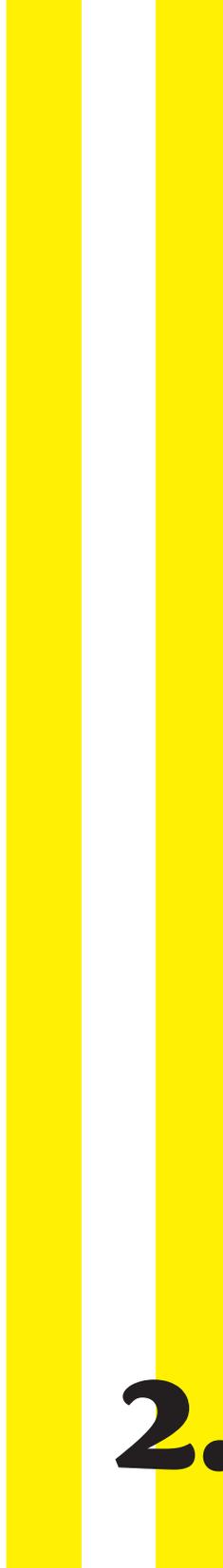
Stephen Greenblatt – Markus Beckedahl – Jürgen Rüttgers – Nike Wagner

2014

Prof. Dr. Heribert Prantl – Roger Willemsen – Jürgen Trittin – Sibylle Lewitscharoff

2015

Heinz Bude – Carla Del Ponte – Jakob Augstein – Andreas Steinhöfel – Michael Krüger



2.2015